

Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juli 1938, Nummer 5

Autor(en): **Moos, Max von / Kasper, Arnold**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **83 (1938)**

Heft 29

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JULI 1938

26. JAHRGANG • NUMMER 5

Ueber den Zeichenunterricht an Mittelschulen

Wenn der Mittelschullehrer für Zeichenunterricht seine Zöglinge erstmals zu Gesicht bekommt, wird er sie eine Gedächtnis- oder Phantasiezeichnung machen lassen, zum Beispiel auf das Thema: «Ein Ferientag». Denn der Lehrer will und muss wissen, was Herz und Geist seiner Schüler beschäftigt, wo ihr Garten Eden liegt, und was für Pflanzen darin wachsen. Um der ihm anvertrauten Seele den Weg in die Zukunft zu bahnen, muss er sie zuerst kennen. Bei Stundenschluss sammelt der Lehrer die Blätter ein. Es sind an die dreissig Stück. Er durchgeht sie rasch, und indem er dies tut, kann er nicht anders als traurig werden; nicht sentimental, nicht weich, nicht elegisch, sondern richtiggehend einfach traurig. Warum? Wenn der Graphologe von einem Jugendlichen ein paar Zeilen schreiben lässt, um aus dem Geschriebenen einen Seelenquerschnitt zu erhalten, so ist der Auskunftswert meinetwegen diskutabel. Denn erstens braucht sich das Temperament eines 14jährigen nicht in erster Linie in der Schrift zu offenbaren. Er hat noch keine Geliebte, der er täglich schreibt, und die Aufsätze der Schule sind ihm vielleicht verhasst. Die Schrift ist nicht das Wasser, in dem er schwimmt. Natürlich weiss dies der Graphologe und relativiert dementsprechend den Sinn der Formen. Aber was kommt schon dabei heraus! Der Schüler ist verkrümmt oder frech, salopp, schmutzig oder lügenhaft, lauter Dinge, die der aufmerksame Lehrer oft schon in der ersten Schulstunde merkt. Aber «Ein Ferientag», was kann man da nicht erfahren: Ein heisser Sommertag, auf einem sandigen Weg eine Schlange. Nicht aus einem Märchen ist sie, sondern sie ist wirklich da. Mit einem plötzlichen Schreck ist sie da, so wirklich, so nah, so ungewohnt, so boshaft, so gefährlich züngelnd, so muskulös, fettglänzend, schauerlich lähmend, dass der Atem stockt. Das Bild bleibt immer, selbst wenn man 80 Jahre alt werden sollte. Die Rhythmik ihrer herrlichen Bewegung, das prachtvolle Ornament ihres Rückens geht ein in das magische Reich der unkontrollierten Vorstellungen und der Träume, verbindet sich mit anderen Symbolen und anlässlich dieser Gedächtniszeichnung kommt dies Juwel hervor. Und wie herrlich! Es ist nicht nur das einmalig schöne jenes panischen Feriensommertages in dieser Zeichnung. Sondern die Schlange hat ja eine grosse Reise seitdem gemacht. Durch viele Seelenlandschaften eines jungen Lebens hat sie sich geschlängelt. In seltsamen Winkeln hat sie gelegen und seltsame Bilder spiegelten sich in ihrem Schuppenpanzer, und wenn sie nun wieder hervorkriecht auf das Blatt der Gedächtniszeichnung, so schillert sie im Glanz zweier Welten, der realen äussern und der irrationalen innern.

Oder von was kann ein junges Herz voll sein? Vom lachenden Blau eines Alpsees auf einer Ferienwanderung, vom spannenden Kampf eines Fussballmatches, von einem bunten Badestrand und hundert anderen

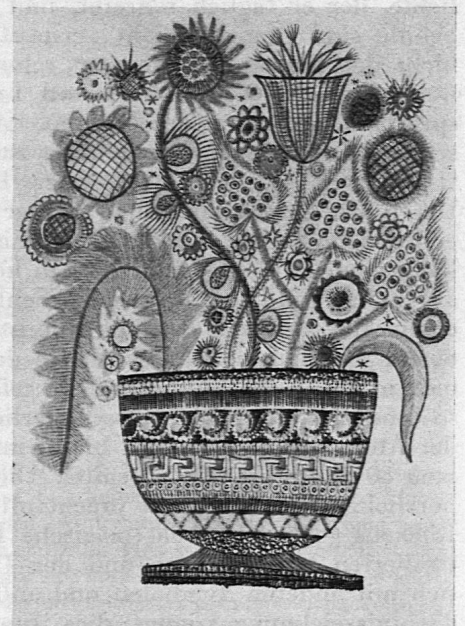
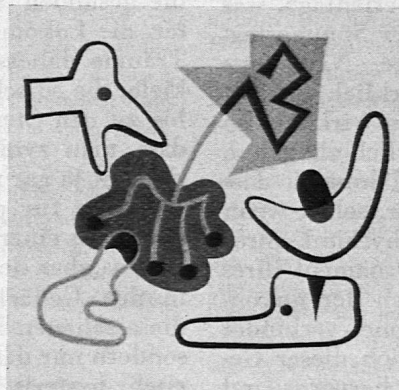
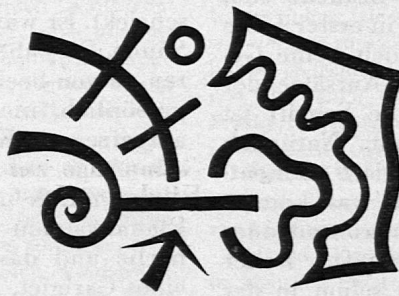
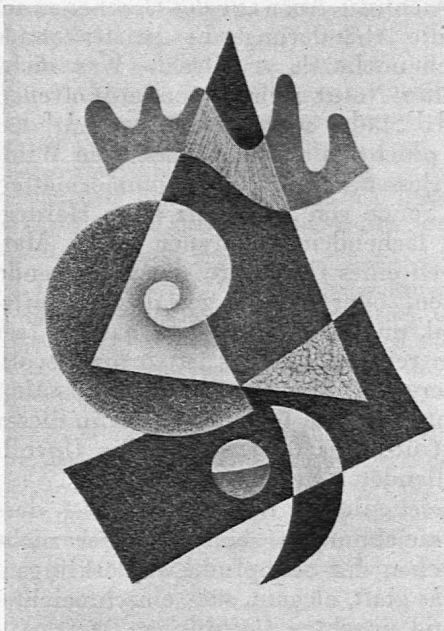
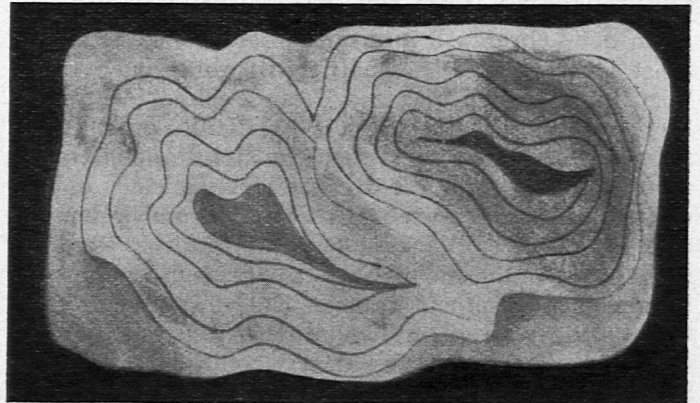
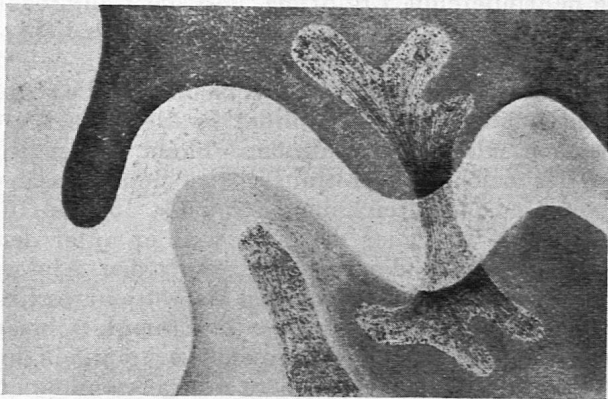
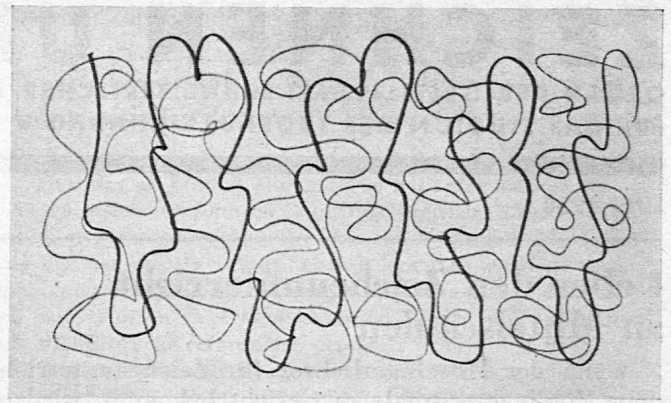
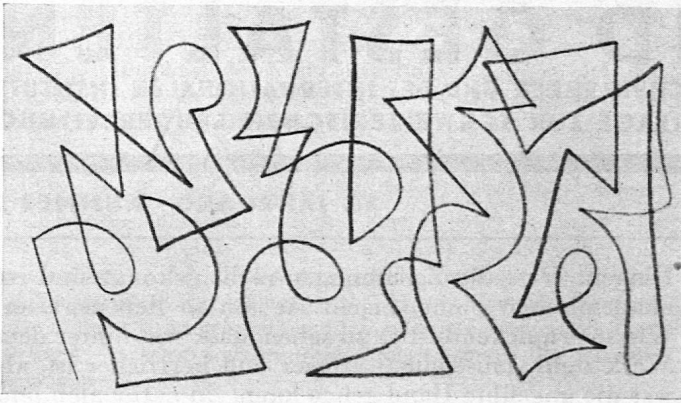
Dingen. Dass die Zeichnungen nicht gekonnt sind im akademischen Sinne, macht sie um so liebenswerter. Wie so erquickend ist es zu sehen, dass, was hinter dem Werk steht, tausendmal grösser und herrlicher ist, als was die ungeübte Hand geben kann. In nationalen und internationalen Salons macht man immer die umgekehrte deprimierende Erfahrung, dass die Hand, oder besser das Handgelenk, mehr gibt, als es ehrlicherweise geben dürfte.

Nun kommt aber das Defizit. Um uns nämlich von der Welt poetischer Wunschbilder in die reale Welt des Zeichensalles zurückzufinden, bleibt zu sagen, warum der Zeichenlehrer traurig wird beim Einsammeln von Gedächtniszeichnungen von 14-, 15- und 16-jährigen. Dies ist daher der Fall, weil er unter den Zeichnungen weder die Schlange, noch den Alpsee, noch den Fussballmatch, noch den Badestrand vorfindet. Was er vorfindet, sind sinnlose Trümmer kitschiger Plakate. Er findet einen Bembergseidenstrumpf, ein dekolletiertes Revuegirl, einen Herrn in Frack und einen Büstenhalter samt Entourage. Der Zeichenlehrer erschrickt. Er wäre dankbar für jede Verfehlung, für jede Sünde. Dies aber ist das reine Nichts. Es sind nicht Spuren da von Seele. Nicht die Auswahl des Gesehenen ist persönlich, nicht die Abänderung. Es ist Gekotztes aufgefressen, Kitsch nochmals verkitscht. Wer nicht sein Auge auf Gottes Natur richtet, sondern offenen Auges durch unsere Städte schlendert, kann auf den Plakatwänden oft prachtvolle Dinge sehen. Die Wildbäche und das spriessende Grün der Sommermatten eines Carigiet, die Sonne von St. Moritz eines Herdeg, die gesunden und lachenden Sporttypen eines Matter, die Lokomotiven eines Cassandre, die wie rasende Träume dahersausen, oder dessen gewaltige Schiffskiele, die so schlank und riesenhoch sind, dass sie fast bis zu den Sternen reichen, all dies ist so prachtvoll, dass man zynischerweise fast sagen könnte: «Man braucht ja gar nicht selbst die Welt zu sehen; in dieser Werbung für die Güter des Lebens wird die Unvollendete zu einer vollendeten Symphonie.»

Was aber den Zeichenlehrer traurig macht, ist, dass in den Gedächtniszeichnungen seiner Schüler nicht diese schönen Märchen der Schöpfung wiederklingen, sondern nur das, was glatt, elegant, süss, einschmeichlerisch, hysterisch und unechten Gefühls ist.

Nun ist hier in erster Linie zu sagen, dass es der Primarlehrer leichter hat als der Mittelschullehrer. Der Primarlehrer bekommt Schüler in seine Hände, die noch nicht verdorben sind. Er hat es noch nicht mit ausgeleerten Kehrichteimern, sondern noch mit Menschen zu tun und bei einer guten pädagogischen Tätigkeit wird es ihm gelingen, das Menschliche zu erhalten und zu fördern. Der Mittelschullehrer wird meist vor die vollendete Katastrophe gestellt. Unverkrümmtes Empfinden und Seele sind weg. Er muss neu anfangen. Wie tut er das?

Zuerst muss der Schüler viele Dinge beiseite lassen. Vor allem die Poesie. Natürlich ist die Poesie die schönste Wunderblume, aber nur wenn sie echt ist. Als



Rhythmische Entwürfe von Max von Moos, Luzern (Lehrerarbeit)

übernommener Warenhausartikel ist sie wertlos. Eine nüchterne Sache dagegen ist ein weisses Blatt Papier. Man kann darauf vom einen Rand zum andern eine gerade Linie ziehen. Und diese Linie kann an richtiger oder falscher Stelle angebracht sein und es gibt viele richtige und viele falsche Lösungen. Man kann sich bei dieser Gelegenheit auf sehr fruchtbare und durchaus unakademische Weise mit den Schülern über den goldenen Schnitt, über seine absolute und relative Berechtigung, über die Veränderung dieses Verhältnisses durch Hinzufügung eines weiteren Kompositions-

faktors usw. unterhalten. Auch über das verschiedene Lebensgefühl, das eine horizontale, eine vertikale und eine schiefe Linie bewirken, ist viel zu sagen, was für den bewusst Komponierenden, auch für den Werbefachmann wichtig ist. Von den durch die Linie entstandenen, nehmen wir an, verschiedenen grossen Flächenabschnitten kann man übergehen zu den Kontrasten im allgemeinen. Eine Komposition ist um so lebendiger, je mehr Kontraste sie aufweist, die sich allerdings gegenseitig wieder aufheben, d. h. zu einer Einheit schliessen müssen. Man kann dies an Be-

griffepaaren, wie gross-klein, hell-dunkel, gerade-rund, rauh-glatt, warm-kalt usw. demonstrieren. Man kann sich über elementare Formen, wie Quadrat, Kreis, Rechteck, Dreieck unterhalten. Welche Form wirkt ruhig, welche bewegt, wo sind sie also zu verwerten, wie sind sie auf das weisse Blatt zu setzen, wie mit anderen Formen zu kombinieren, dass die Kontraste deutlich in Erscheinung treten und die Einheit doch da ist? Ein Schüler soll an der Wandtafel ein Rechteck, eine gerade und eine krumme Linie so zusammenkomponieren, dass eine geschlossene Bildwirkung entsteht. Dabei erlebt man die angeregtesten Diskussionen unter den Schülern. Der Lehrer ist nur der Diskussionsleiter. Alles andere besorgen die Schüler.

Man braucht nicht immer nur Techniker zu sein. Der Rhythmus kann ein anderer Ausgangspunkt für die Gestaltung sein. Die Schüler zeichnen oder besser schreiben Wellenlinien auf ein Blatt Papier, parallele oder solche, die sich ausweichen und wieder näher kommen. Das lockert die Hand. Es muss rasch vor sich gehen und muss so sein wie ein beschwingter Gang über Wiesen. Man kann auch verschiedene Rhythmen kombinieren, z. B. einen lapidar-grosswolkigen mit einem stockend-zitterigen. Das ergibt die schönsten Ornamente, frei von jeder modischen Beugung. Auch über die Farbe wird der Lehrer sprechen: über gesunde Farben, die noch viel vom Nährgehalt unserer braunen Erde in sich tragen und von kranken Farben, die an bengalische Beleuchtung und Kunstseidenartikel erinnern, über noble, diskrete Farben und über feurige und ihr Verhältnis zueinander. Wie sie sich gegenseitig bedingen, aufheben, verstärken, relativieren. Auch auf den so wichtigen Unterschied zwischen bunt und farbig wird der Lehrer die Schüler aufmerksam machen. Er wird Farbübungen in den Unterricht einschalten, in dem alles nur aus der Farbe heraus gestaltet wird.

Aber auch die Natur soll zu ihrem Recht kommen. Gegenstände, Pflanzen, Tiere, Menschen, Akte sollen nach Natur gezeichnet werden, schlicht und einfach. Das charakteristische der Bewegung ist das Leitmotiv. Die Form muss klar sein und man muss merken, dass sie als Form gesehen und aufgefasst ist. Ein Bein, eine Säule, ein Bauch, eine Kugel, kein Schema, aber unzweideutig in der Zusammenfügung, in den Richtungsgegensätzen und in der Massenverteilung. Wenn die Proportionen stimmen, ist es gut, wenn sie zugunsten der Bewegung verändert sind, noch besser.

Wenn auf allen Gebieten der Anschauung eine heilige Nüchternheit Platz gegriffen hat, die keine Grenze, sondern nur ein würdiges Gefäss für die Phantasie sein soll, kann man auch wieder mal eine Gedächtniszeichnung wagen. Natürlich wird es da rückfällige Sünder geben, die so eine Stunde benutzen, um einem schwülen Schmus zu frönen. Aber man wird doch mit Freuden sehen, dass da und dort sich eine reine Melodie vom Dreck abgeleierter Konventionen abhebt.

Das Ziel des Zeichenunterrichtes an Mittelschulen ist ein zweifaches. Der Tag stellt seine konkreten Forderungen. Zeichnen können muss der Schreiner und der Mediziner, der Architekt und der Graphiker. Aber dieses «zeichnen können» ist nicht eine so rein technische Sache, wie das auf den ersten Blick aussieht. Schon der einfachste Bleistiftkritzler oder eine simple Farbkombination verrät mit graphologischer Deutlichkeit den Melancholiker oder den Draufgänger, den Mystiker oder den Realisten. Ich glaube, dass von Anfang des Zeichenunterrichtes an beide Ziele zugleich

verfolgt werden müssen, das praktische der Vorbereitung auf den Beruf und das ideale des Sichselbstbewusstwerdens der eigenen seelischen Qualitäten. Wenn die Ziele getrennt werden, haben wir auf der einen Seite ein liebloses, unbeseeltes, langweiliges Berufszeichnen und auf der andern einen Narzissmus, dem die erlösende, nach aussen gerichtete Tat fehlt. Wer das praktische Ziel nicht wahr haben will, ist ein Phantast, wer das ideale Ziel nicht wahr haben will, ein Barbar. Ich glaube, in der sinnvollen Kombination beider Ziele des Zeichenunterrichtes ist das Schöpferische am besten gewährleistet. Für den Zeichenlehrer an Mittelschulen ergibt sich die schwierige Aufgabe, ein verlorenes Paradies neuerdings zu erschliessen und aus ihm Ströme unverdorbener Gestaltungskraft in die Arbeit des Alltags fliessen zu lassen.

Max von Moos, Luzern.

Körperhaftes Gestalten

Der Zeichenunterricht hat nicht nur eine Verinnerlichung und Vertiefung, sondern auch eine wesentliche Erweiterung erfahren. Wollen wir dem Kinde Gelegenheit zur Selbstentfaltung seiner Gestaltungskräfte geben, so dürfen wir uns nicht nur auf das Zeichnen beschränken. Trotzdem dem Lehrer mancherlei Techniken, die den Unterricht vertiefen, zur Verfügung stehen, so ist die Zeichnung doch immer an die Fläche gebunden. Es ist ja gerade das Wesen des Zeichenunterrichtes, das Räumliche auf eine Fläche zu zwingen. Wir müssen uns dessen stets bewusst sein, dass durch einseitigen Zeichenunterricht der körperliche Gestaltungstrieb der Kinder vernachlässigt wird. Wir sollten auch in der Schule den Weg, den das Kleinkind ganz eigentrieblig beschreitet, berücksichtigen. Neben dem Zeichnen ist es für das vorschulpflichtige Kind eine Lust und Freude, wenn es kneten und formen darf. Unter seinen patschigen Händchen entstehen Kuchen und Herzchen, Männlein und Weiblein. Es gibt ihnen Namen, redet mit ihnen, haucht ihnen Leben und Seele ein. Knaben sitzen am Sandhaufen, bauen mit wahren Feuereifer Höhlen und Tunnels, Dörfer und Seen. Diese schöpferischen Kräfte der Kleinen leben aber auch in der Jugend weiter. Denken wir nur an die mannigfachen Arbeiten, die von geschickten Bubenhänden geschaffen werden. Wasserrädlein, Maienpfeifen, geschnitzte Stäbe, Spielzeuge aller Art, Pfeile und Bogen, Schneemänner und Schneehütten, Futterbrettchen, Vogelhäuschen, Kaninchenställe; sie alle zeugen davon, dass die rechte Werklust unserer Kinder immer noch vorhanden ist. Was ihnen fehlt, ist die Anregung und Anleitung. Leider fehlt aber vielen Eltern das Verständnis und die Fertigkeit, ihre Kinder im Sinne des freien Schaffens und Gestaltens hinzuweisen. Hier ist es Aufgabe des Zeichenunterrichtes, die Schüler an verschiedenen Werkstoffen arbeiten zu lassen, um so mehr, als auch in diesem Unterricht manche Kräfte zur Entfaltung kommen, die im Zeichenunterricht verborgen bleiben. Schüler, die im Zeichnen versagen, entwickeln beim freien, körperlichen Gestalten oft ungeahnte Fertigkeiten. Es wäre sicher auch für die Handfertigkeitkurse eine schöne und dankbare Aufgabe, wenn sie neben dem rein handwerklichen Arbeiten die Schüler mit verschiedenem Material frei gestalten lassen würden.

Ich habe versucht, mit meinen Schülern der Hilfsklasse Tiere aus Stoff und aus Holz gestalten zu lassen.

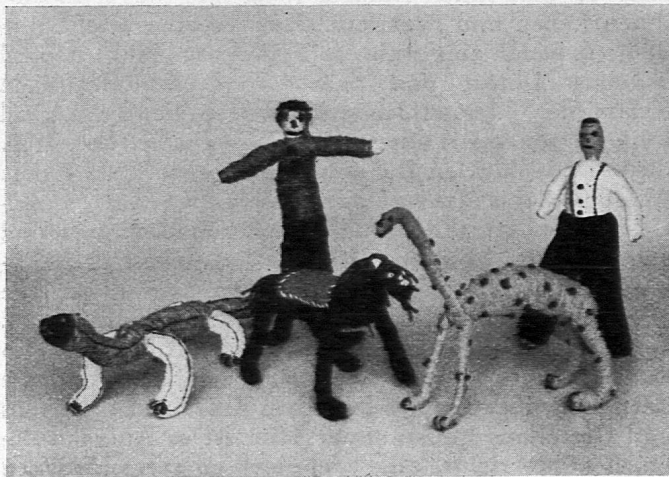
Die Ergebnisse haben mich sehr befriedigt, vor allem deswegen, weil die Knaben mit viel Lust und Freude bei der Sache waren.

Tiergestalten aus Stoff und Garn.

Damit das Tier eine feste Form erhält, erstellen wir zuerst aus dünnem Draht ein «Knochengerüst». Dieses umwickeln wir mit Watte, Stoff, Garn und anderem Füllmaterial. Hat das Tier die gewünschte Körperform, beginnen wir mit dem letzten Ueberzug. Wir umwickeln die Glieder mit möglichst langen Stoffstreifen oder mit Garn und Wolle. Das Ausschmücken der Tiere lässt der Phantasie des Schülers freien Spielraum und festigt zugleich den Ueberzug. Einer Mannigfaltigkeit von Tieren wird Ausdruck und Gestalt gegeben. Neben unheimlichen Urtieren und Krokodilen reckt eine Giraffe ihren schlanken Hals in die Höhe, krümmt eine Katze ihren Rücken. Die Knaben sind stolz auf ihre Leistungen, und sie freuen sich, ihre jüngeren Geschwister mit den bunten, selbstgeschaffenen Tieren beschenken zu können.

Tiere aus Ast- und Wurzelwerk.

Ein Streifzug durch den nahen winterlichen Tannenwald führt uns an einem frischgeschnittenen Obstgarten vorbei. Flugs überspringen wir den Hag. Könnten wir nicht auch aus diesen knorrigen Aesten und Zweigen Tiere basteln? Auf meine Anregung hin versehen sich die Schüler mit dem nötigen Werkstoff. Die nächste Handfertigkeitstunde sieht uns bereits mit Säge, Bohrer und einem gut geschliffenen Taschenmesser an der Arbeit. Späne fliegen, Köpfe und Beine werden geschnitzt, Leiber geformt. Ein begabter Schüler hat das Holz so gut ausgewählt, dass er Kopf, Hals, Rumpf und Schwanz seines Urtieres aus einem Stück formen kann. Ein anderer versucht, durch Kerben einer widerspenstig gewachsenen Wurzel eine Schlange zu formen. Ein dritter steckt seinem fein-



gliedrigen Hirsche einen stark gegabelten Zweig als mächtiges Geweih auf den Kopf. So gestaltet jeder etwas anderes. Kurze Hinweise des Lehrers genügen, die Schüler auf neue Möglichkeiten und Einfälle zu führen. Während einige Tiere in der Naturfarbe des Holzes belassen werden, erhalten andere durch Anwendung von Farbe eine gesteigerte Wirkung. Hirsche und Rehe wirken gebeizt sehr schön. Für das Bemalen eines Drachens oder Ungetüms leisten auch die Wasserfarben sehr gute Dienste.

Solche Aufgaben können in den einfachsten Verhältnissen und in jedem Schulraum befriedigend gelöst werden. Wir wollen dem Schüler ja keine technischen Fertigkeiten beibringen. Unser Ziel ist die Weckung und Förderung seiner Gestaltungskräfte. Nur diese vermögen eine so völlige Hingabe der Kinder an ihre Arbeiten auszulösen.

Arnold Kasper, Richterswil.



Bücherschau

Bildnerische Erziehung in der Pflichtschule. Jahresschrift unserer Kursfamiliengemeinschaft. Folge 1. Herausgegeben von Leo Rinderer, Hauptschuldirektor, Feldkirch.

Wer den lebenswürdigen Herausgeber an den ersten Tagungen des I. I. J. in Zürich persönlich kennenlernen durfte, wird sich freuen, dass es ihm seither gelungen ist, eine über fünfhundertköpfige Familie ehemaliger Kursteilnehmer zu gründen. Das Heft enthält Beiträge über das Bebildern von Aufsätzen, eine Schilderung Josef Ettels über den Zeichenunterricht in seiner Schulstube, Auszüge aus begeisterten Briefen ehemaliger Kursteilnehmer, ferner Anfragen aus dem Leserkreis, die die praktischen Schwierigkeiten aufdecken, mit denen einzelne Lehrer im Unterricht zu kämpfen haben. In knappen, klaren Antworten weist der Schriftleiter auf die Vermeidung von methodischen Fehlern hin. Möge es Leo Rinderer gelingen, nach dem Erstling seiner Zeitschrift recht zahlreiche Folgen erscheinen zu lassen!

Wn.

Unsterbliche Volkskunst. Aus dem Schaffen deutscher Jugend. Herausgegeben von Hanns Egerland unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter. 243 Abbildungen und vier Farbtafeln. Preis RM. 6.50 in Rohleinen. Verlag: Bruckmann A.-G., München.

Das Buch zeigt, wie aus der Kinderzeichnung heraus die Volkskunst erwächst, und zwar nicht eine Volkskunst, die sterilisierte Stilisierungen vergangener Zeiten wieder aufwärmt, sondern jederzeit bei allen Völkern wieder erwachsen kann, sobald diese Bestrebungen auch von den Behörden in ihrer gewaltigen Bedeutung für die Eigenart eines Volkes erkannt, gewürdigt und gefördert werden.

Gewiss, einige dieser Bestrebungen nehmen zum Teil die Fäden guter alter Volkskunst wieder auf, wie sie im allgemeinen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch die fortschreitende Technik und die Zeitarmut des modernen Menschen unterbunden worden sind; allein sie wiederholen nicht, sondern führen aus den Bedürfnissen der Gegenwart zu neuen Lösungen. Hervorzuheben unter der Reihe ausgezeichnete Beiträge ist der Abschnitt über Nadelarbeiten von Luise Kornmann-Britsch, der zeigt, wie jedes Mädchen und jede Frau von den billigen Vorlagen für Decken, Sofakissen, Blusenstickereien usw. befreit und zu eigenen Erfindungen geführt werden könnte. Auf ganz neue Möglichkeiten für die winterliche Beschäftigung besonders unserer Bauernmädchen in den Bergen weist auch der Stoffhanddruck hin. Wie wird das Leben reich und blühend, wenn man solche Arbeiten ausführen darf! Geschnittene Kuchenmodelle und Holzfiguren, modellierte Ofenkacheln, Scherenschnitte, bemalte Schachteln, Puppenmöbel, Kasten, Spielzeug, Metallarbeiten, Handwebereien weisen auf die vielen Gestaltungsmöglichkeiten hin. Wer das Buch kauft, bereitet sich ein Geschenk.

Wn.

„Zeichnen und Gestalten“. Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach